

Der Calwer

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Kreisredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Calwer“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Calwer“ Nagold / Verlagsort: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptmeiesterstraße Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 10spaltige 10mm-Zeile oder deren Raum 6 Wfa. Stellenanzeigen, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfa. Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorbestimmter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 104

Mittwoch, den 6. Mai 1942

116. Jahrgang

Nachtangriff britischer Schnellboote abgewehrt

Bomben auf Marinefliegerstützpunkt Cowes / 18 britische Flugzeuge über der Kanalhälfte abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront wurden mehrere Angriffsunternehmungen zur Verbesserung der eigenen Stellungen durchgeführt. Derartige Angriffe starker feindlicher Kräfte blieben erfolglos. In Nordafrika geringe beiderseitige Aufklärungs- und Artillerietätigkeit.

Der Hafen La Valetta und die Flugplätze der Insel Malta wurden erfolgreich bombardiert.

Am Eingang des Kanals wehrten in der Nacht zum 4. Mai Minensucher und Räumboote einen Torpedo- und Artillerieangriff britischer Schnellboote auf ein deutsches Geleitzug erfolgreich ab. Ein feindliches Schnellboot wurde beschädigt. Vorpollenboote schossen am 4. Mai zwei britische Bombenflugzeuge ab.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen am Tage Eisenbahnanlagen der englischen Küstenstadt Eastbourne mit guter Trefferwirkung an.

Die brit. Luftwaffe verlor am gestrigen Tage über der Kanalhälfte in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 18 Flugzeuge. Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge belagerten in der vergangenen Nacht den englischen Marinefliegerstützpunkt Cowes mit Spreng- und Brandbomben.

Britische Bomber führten eine Reihe planmäßiger Angriffe gegen ungeschützte kleinere Städte und Landgemeinden in Süd- und Südwestdeutschland und gegen Wohnviertel in Stuttgart. Ein britischer Bomber wurde abgeschossen.

Blockiertes Äquatorial-Afrika

Gebietsleiter Roosevelt auch hier am Werk

WPD Die Versorgungsnot der britisch-nordamerikanischen Allianz nach dem Rückzug aus den wichtigsten östafrikanischen Rohstoffgebieten und unter dem Druck der händigen Schiffsverluste treiben die Londoner und Washingtoner Politiker immer frampfhaltere Entschlossenheiten hinein. Schon schließt sich Washingtons Abgesandter in Indien an, den Briten die Nachbestimmung dieses „Kronjuwels“ zu erwirken, und in Australien und Südafrika nimmt die Durchdringungspolitik mit nordamerikanischen „Unterstützungs- und Entwicklungskommissionen“ einen entsprechenden Verlauf. Angesichts des unaufhaltsamen Ausbreitens des britischen Empire und ähnlicher sonstigen Wahrscheinlichkeiten kann es andererseits auch nicht weiter überraschen, daß sich die „vereinigten Nationen“ der Plutokratie und des hemmungslosen Imperialismus mit wachsender Sorge nach weiteren Ausdehnungsmöglichkeiten außerhalb ihres bisherigen Machtbereichs umsehen und daß ihnen dabei jedes Mittel recht ist.

Ein Objekt dieser Spekulationen ist in neuerer Zeit der Raum von Äquatorial- und Westafrika geworden. Hier haben einerseits die Engländer in Nigeria, der Goldküste und Sierra Leone gewisse eigene Rohstoffquellen, die allerdings bei den bekannten Kolonialmethoden der Briten nur zu einem Bruchteil der Kapazität ausgenutzt sind; aber auch solche Bruchteile genügen heute schon, um nicht nur die Hoffnungen der britischen Insel in überdimensioniertem Ausmaß auf diese Gebiete zu lenken, sondern um ebenso auch den Appell der amerikanischen Welt zu einer sehr aktiven Teilhabeerschaft zu werden. Andererseits umfaßt dieser Raum auch Kolonialgebiete anderer Nationen, deren Inanspruchnahme faktisch nicht ganz so einfach ist, aber deren moralische Rechtfertigung man sich aber gleichfalls keine ernsthaften Strapazen macht. Einen Beweis dafür bilden die Vorgänge der letzten Monate um die von dem Vertreter der Goulle angetretene Gebietsstelle Französisch-Äquatorial-Afrika und um Belgisch-Kongo. Abgesehen von der prinzipiellen Persönlichkeit der Briten, die ihren ehemaligen französischen Besitz in der Stunde des Zusammenbruchs schamlos im Stich lassen und keine Hemmungen hatten, einen Abtrittung und Vaterlandsverrat mehr in das Londoner Wochenschriftchen aufzunehmen, hat man sich neuerdings auch von Washington aus an den Manipulationen mit der Schachfigur de Gaulle beteiligt und die „diplomatische Seilschlangen“ zu diesem aufgenommen. Diese Maßnahme richtet sich nicht nur gegen Frankreich, gleichzeitig dürfte man auch in London von dieser Wendung recht wenig erbaut sein, nachdem man bereits frühere Abtrittsversuche des französischen Fluchtgenerals bei Roosevelt eifersüchtig und mit unverkennbarer Mißbilligung verfolgt hat. Auch eine Washingtoner Erklärung, die den französischen Anspruch der de-facto-Anerkennung des Goulle-Regimes der UNO motiviert hat, wird in London nicht gerade als Verdignungsspiel gewirkt haben. Denn eben erst hat man sich im englischen Kolonialministerium veranlaßt gesehen, die gedrückte Stimmung auf der Insel durch Bekämpfung reichlicher Rohstoffzufuhren aus West- und Mittelafrika aufzuheben, wobei kaum an eine Steigerung der Bezüge aus den eigenen Kolonialgebieten zu denken sein dürfte, die bisher schon für den Bedarf des Mutterlandes bis an die Grenze des Möglichen — und unter dem Gesichtspunkt der Tonlage — ausgebeutet worden sind.

Die englischen und nordamerikanischen Spekulationen auf Französisch-Äquatorial-Afrika haben dabei in der Hauptstadt die Zellfruchtzeugung (Palmerie, Palmöl,

Erdnüsse), ferner Kakaos, Kaffee, Baumwolle und die Vorkommen an Hart- und Papierhölzern zum Gegenstand. In Belgisch-Kongo spielen alsbald die Ausfuhrposten an Erdnüssen und Palmkernen sowie an pflanzlichen Ölen eine gewisse Rolle, doch liegt hier die Lieferfähigkeit für Kupfer, Zinn und Zinnzinn im Grunde noch härter im Vordergrund des Interesses der in ihren Rüstungserfordernissen gehemmten Alliierten. Es ergibt sich dabei, daß beide Partner gleich hart an diesen Bezugsmöglichkeiten interessiert sind, und daraus erklärt sich auch das erneute, von keiner Rücksichtnahme gebremste Wettrennen von Briten und Amerikanern in diesem Raum.

Demgegenüber hat es aber nicht den Anschein, als ob die Herrlichkeit von allzu langer Dauer sein dürfte. Schon die Regierung Belgiens hat zu wiederholten Malen zu verstehen gegeben, daß sie in keiner Richtung Zugeständnisse hinsichtlich der Besitzverhältnisse innerhalb des französischen Kolonialreiches zu machen bereit ist, und von der Regierung Paval sind in dieser

Japanische Truppen bereits auf chinesisches Gebiet

von Burma aus vorgestoßen — Chinesische Stadt schon in japanischer Hand

Yokohama, den 6. Mai. Der schnelle japanische Vormarsch in Burma ist nicht aufzuhalten. Der britische Nachrichtenendienst berichtet, daß japanische Truppen bereits die chinesische Grenze überschritten haben. Von Lashio fliehen die Japaner über die Burmastraße vor und erobern eine chinesische Stadt. 7000 Tschingling-Truppen wurden vernichtet bzw. in die Flucht geschlagen. Die japanische Marine vernichtete vom 26. April bis 2. Mai 30 feindliche Flugzeuge auf Neuguinea.

Blick auf Indiens Ströme

Der deutsche Forscher Dr. Hermann Begthun, der viele Jahre in Indien lebte und zu den wenigen europäischen Kennern der alten indischen Sprachen gehört, arbeitet an einem vierbändigen Werk, das Indien in seiner religiösen und philosophischen Gedankenwelt in seinem Wirtschaftsräum, in seiner britischen Epoche und in seinem Unabhängigkeitskampf behandelt. Aus dem ersten Band, der schon im Kurt Bismarck-Verlag, Heidelberg, erschienen ist, entnehmen wir einige Abschnitte von kulturhistorisch und geographisch gleich hohem Wert.

Der Name Indien kommt von Sindhu — „Wasser“. Mit diesem Wort wurde der erste Strom des Landes im Westen bezeichnet, und noch heute heißt die Landschaft am Unterlauf dieses Flusses „Sindh“. Die Perser sprechen den Flußnamen „Hind“ aus. So kam er zu den Griechen, die daraus „Indos“ machten, und die Lateiner schrieben „Indus“. Das Land hinter diesem Fluß wurde „India“ genannt, und damit meinte man alles Land im Osten. Heute umfaßt es vom südl. Kap Komorin bis zum nördlichen Grenzpunkt eine verhältnismäßig große Strecke der Entfernung von Messina nach Harard, und die Ausdehnung von der westlichen Grenze Belarusslands bis zum östlichen Gebiet von Assam entspricht der Strecke von Lissabon bis Kemel.

Der Indus entspringt auf 4900 Meter Höhe im westlichen Trans-Himalaja und fließt aus dem „Löwenmaul“ am Nordabhang des Götterberges Kailasa und nimmt seinen Lauf in ziemlich gerader nordwestlicher Richtung, bis er nach einem Drittel seiner Länge nach Südwesten umbiegt und die Himalaja-Kette abteilt. Vor dem Austritt aus dem Gebirge erhält der Indus bei Atkal als fast einzigen rechten Nebenfluß den Radul aus Afghanistan, dessen Tal der von der Grenzsetzung Peshawar bewachte Khairabad umgibt. Nachdem der Indus die flache Ebene erreicht hat, fließt er parallel zu den Grenzgebirgen und erreicht in einer weit verzweigten deltaförmigen Deltamündung das Arabische Meer. Von der linken Seite erhält er als Nebenfluß den „Randschab“, den „Hindukrom“, die Zusammenfassung von fünf Flüssen, von denen vier im Hochland von Kaschmir entspringen. Die Ebene, die von den fünf Strömen durch zahlreiche Verteilungsflüsse bewässert wird, ist das Panjtschom-Land, das Pandschab, mit Lahore als Hauptstadt.

Die Indusebene wird durch eine verhältnismäßig niedrige Bodenschwelle von dem Gangesgebiet getrennt. Hier war der Schauplatz vieler Schlachten Indiens und hier liegt die Stadt Delhi als Beherrscherin des Gebietes. Im Ganges sammelt sich die Wasser des mittleren Himalaja. Die bis 500 Kilometer breite fruchtbare und wohlfeile Ebene, die er mit seinen Nebenflüssen durchfließt, heißt Hindostan. Der Ganges, die Tochter des „Schneebergs“, ist der heiligste aller indischen Ströme. Er entspringt in fast unzugänglicher Bergeshöhe in einer Gletscherhöhle, wo der Gott Schiwa in Gestalt einer Eiskugel sichtbar wohnt. Deshalb ist diese Gletscherhöhle ein Wallfahrtsziel der Hindus, zu dem viele Fußspuren hinauf, weil weniger aber jenseit führen. Anzählige Pilger haben das sehr mühselige Verlangen, ihren Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen, mit dem Leben bezahlt. Wetterstürze mit ungeheuren Stürmen, mit Schnee- und Hagelstauern haben unzählige der unzureichend ausgerüsteten Menschen von den glatten Felswänden in die Tiefe gestürzt. Aber jedes Jahr bringt eine neue Welle von Gottsuchern, und das Drama wiederholt sich immer wieder.

Richtung erst recht keine Kompromisse zu erwarten. Neben der unzerstörbaren Festung kann und muß Frankreich dabei heute „die vitalen Versorgungsinteressen als das entscheidende und verpflichtende Moment geltend machen, das ihm jeden lauen Versuch verbietet, Frankreichs Position innerhalb einer künftigen organischen Weltwirtschaft wieder demnach nicht zuletzt durch die Wirtschaftskraft bestimmt sein, die man aus den Fehlern und Katastrophen der Vergangenheit in die Zukunft hindüberzutragen versteht. Die lokale deutsche Haltung ist dabei eine von allen einsichtigen Franzosen dankbar anerkannte Tatsache. Wünsche zu einem kräftigeren Wirtschaftsaufbau der Kolonien sind andererseits auch in den maßgebenden französischen Kreisen unverkennbar, was durch die Inangriffnahme des Bauprojekts der Transaharabahn unter Beweis gestellt wird. Die jochende erfolgte Ankündigung, daß auch in diesem Jahr wieder in allen größeren Städten Frankreichs während der zweiten Hälfte eine Kolonialwoche stattfinden wird, zeigt den Willen der Regierung von Vichy, die öffentliche Meinung für den Bestand und den Ausbau der Kolonialarbeit zu aktivieren, zumal dabei eine Unterweisung der französischen Bevölkerung über Rohstoffreichtum und Erzeugungsmöglichkeiten gerade der afrikanischen Kolonien im Vordergrund stehen soll.

Nach einem jähen, aber kurzen Gehirgelauf tritt der Ganges bei Hardwar in die Ebene. Viele Wallfahrer begnügen sich damit, ihm wenigstens bis dorthin entgegenzugehen. So wird Hardwar zu einem Treffpunkt für Hunderttausende aus allen Teilen Indiens. In der großen Ebene wird der Ganges zum Segenspenden, zur Nährmutter der Menschheit, zum Sinnbild der indischen Frau, die aus einer kurzen Jugend in die Mutterlichkeit eintritt. Der wichtigste Nebenfluß des Ganges ist der Jambuna. Er hat seine Quelle nicht weit von der des Ganges, fließt wie ein Zwillingsschüler neben diesem auf lange Strecken zunächst parallel, bis er sich endlich mit dem Hauptstrom vereinigt. Solche Vereinigungen wichtiger Gewässer sind für die Indier und ihren Verkehr überall wichtig. Für Hindus sind sie meist auch etwas Heiliges, Symbol der Bereinigung eines Sündenspaars und deshalb Ziel einer Wallfahrt. Hier entstand vor langer Vorzeit die Stadt Pradsch, jetzt Allahabad genannt. Etwas weiter flussaufwärts kommt die Stelle, wo der Ganges am allerheiligsten ist, weil hier auf hohem Ufer Benares liegt und viele Tempel der Götter, heilige Brahmanen und heilige Röhre sich in seinen Fluten spiegeln. Hier lauerten die Indier Buddhas erster Predigt von der Weltlösung. Der Moslem aber betet hier voll Stolz in Kurangjeds Siegesmoschee. Zu diesen Heiligstätten hat sich vor kurzem noch ein neues hinzugefügt: der Bharat-Kata-Tempel. In der hohen Halle dieses Baues steht aber nicht das Bildnis irgend einer göttlichen Gottheit, sondern eine aus Marmor künstlerisch gearbeitete sieben Meter hohe und zehn Meter breite Relieftafel von Indien als fünfjährige Verleumdung von Bharat-Kata, von Mutter Indien, als Symbol der Einheit-All-Indiens, der Zusammengehörigkeit der Menschen der Völker, Rassen und Glaubensgemeinschaften, die in Indien heimisch sind und dort Heimatsrecht erworben haben. Bei der Einweihung unterstützten die Islamiten ihre Koranpredige, die Hindus jagen ihre Hymnen, Parfen, Buddhisten und Christen predigten aus dem Schatz ihrer heiligen Schriften. So sollte sich hier allen Geschickene und Gegenwärtige, Alles und Neues in einer höheren Einheit zusammenfinden.

Der Ganges krebt zuletzt nach Süden umbiegend in den Golf von Bengalen. Vor der Mündung spaltet er sich in unzählige Arme und vereinigt sich mit den Abflüssen des Brahmaputra in einem breiten Delta mit so viel Verzweigungen, daß man leicht die beiden Gewässer nicht mehr unterscheiden kann. Unter den Mündungsarmen des Ganges ist der Jugal der wichtigste. Er bildet den Schiffsfahrtsweg von der See in das Landesinnere durch Bengalen nach dem Hindostan, und deshalb entstand am Jugal auch der große Umschlagplatz Kattaka.

Der Brahmaputra ist ein halb tibetischer, halb indischer Strom. Er hat seine Quelle nicht weit von der des Indus aus des Ganges. Seinen nach Osten gerichteten Lauf unterbricht er in einem plötzlichen Durchbruch nach Süden. Auf der Durchbruchsstelle heißt er Dihong, und an der indischen Grenze erkräftigt er auch seinen indischen Namen: Sohn des Brahma. Er fließt nun in einer breiten Tiefebene nach Westen, und vor allem das Tal von Assam ist durch ihn fruchtbar. Schließlich biegt der Brahmaputra sich nach Süden um und mündet mit dem Ganges ein gemeinsames Mündungsdelta.

Deutscher Hilfskreuzer in Uebersee

Das zerstörte Märchen vom Albatros

Von Kriegesberichterstatter Hays Sieje, P.R.

REK Am Horizont steigt eine Rauchfahne auf. Alarm an Bord des Hilfskreuzers. Wie der Wind sind die Männer der Besatzung auf Gefechtsstation! Signale blinken herüber — keine Antwort. Dafür meldet die Funkbude, daß der Dampfer wie verückt in den Aether sunkt. Dröhnende Warnung — es hilft nichts. Dann also müssen die Geschütze sprechen. Der Feind wehrt sich, aber gegen den deutschen Hilfskreuzer ist kein Kraut gewachsen. Schon halb hauen die ersten Granaten in das feindliche Schiff, es brennt lichterloh. Darin Glas sieht man, wie die Mannschaften in die Boote gehen, wie die Männer verzweifelt, trotz der Giftgasfahne, in die Fluten springen. Mit



U. R. braucht das deutsche Schiff auf die Stelle, um die Leberlebenden aufzunehmen.

Denn sie haben ja keine britischen Gewandarbeiten, die Deutschen, sie schiessen nicht auf die hilflos im Wasser treibenden Menschen, auch wenn sie Feinde sind. In dem Augenblick, in dem das feindliche Schiff versinkt und die Besatzung im Wasser treibt, sind es nur noch hilflosbedürftige Seelen, denen unter allen Umständen geholfen wird. So auch hier.

Aber bei dieser Gelegenheit erleben die Deutschen etwas, was ihnen beinahe wehe tut. Das schöne Märchen vom dem Segler der Ozeane, das schöne Bild von dem regungslos durch die Lüfte schwebenden großen Vogel Albatros, ist zerstört. Früher, so erzählt der Seemannsübergläubte, durfte man diesen Vogel nicht umbringen, weil in jedem die Seele eines ertrunkenen Seemanns lebe. Nein, dieser grausame Vogel ist nichts anderes als ein Kaugummi des Meeres. Mit bligartiger Schnelligkeit fliegt er auf die hilflos im Wasser treibenden Menschen herab und versucht, ihnen mit seinem langen, spitzen Schnabel die Augen auszuwischen. Verzweifelt wehren sich die Schiffbrüchigen — in diesem Falle die Engländer —, manch einer reißt die Arme hoch, trommelt mit beiden Fäusten auf den Rücken des Vogels, so hilft nichts —, andere lassen sich aus der Schwimmrinne sinken, um den wütenden Angriffen zu entgehen. Den Deutschen bleibt nichts übrig, als mit Gemächten und Pistolen auf diese reißenden Vögel zu schießen und den im Wasser Treibenden zu helfen. „Nein, in dem Bist ist keine Seemannsseele, bei will ja bloß ne Seemannsseele haben“, murmelt ein Berliner Junge vor sich hin. Dann geht es an die Rettung der Lebenden.

Über fünf hundert Gefangene an Bord. Das ist eine erhebliche Belästigung für die Speisekammer und auch für andere Dinge. Aber trotzdem wird alles gemindert, und zwar so, daß die meisten der Gefangenen, als sie schließlich nach langer Zeit abgeben werden, nur anerkenntliche und dankerfüllte Worte finden. Die Kantine ist z. B. für einen solchen Massenbesuch nicht mit Jahnbüchlein usw. ausgerüstet. Die Matrosen sehen sich sofort an, und schon nach kurzer Zeit hat sich eine richtige Büchsenindustrie entwickelt. Vorhänge sind über alle, und so entstehen die prächtigsten Haar- und Jahnbüchlein, sogar Kämmen, so daß jeder auch mit diesen notwendigen Toiletartikeln ausgerüstet werden kann.

Bedenklicherweise zeigt sich ein englischer Arzt von einer für deutsche Verhältnisse einfach unvorstellbaren Seite. Anstatt dem deutschen Schiffarzt, wo er nur kann, zur Hand zu gehen und ihm zum Mindesten die Sorge für die Gefangenen abzunehmen, verhält er sich vollkommen lieblos seinen eigenen Leuten gegenüber. Während die deutschen Ärzte Tag und Nacht hindurch verwundete Gefangene genau so wie die eigenen Leute behandeln, läßt der englische Arzt völlig gleichgültig herum und räsoniert nur, das Schicksal der mit Sterben an Bord gekommenen Kranken interessiert ihn nicht — keine typisch englische Einstellung ist. Man soll die Leute verdrängen und sie dann verrecken lassen. So gibt ja noch viel von dieser Sorte.

Kleine Bilder nur aus dem täglichen Geleben auf einem deutschen Hilfskreuzer, der Monat um Monat fern der Heimat seinen einsamen Kampf führt.

Jude, Lord und Premier

Wer war Benjamin Disraeli?

NSK In der letzten großen Reichstagsrede hat der Führer bei seiner Abrechnung mit den jüdischen Weltparasiten den Anspruch Disraelis erwähnt, die Kassenfrage sei der Schlüssel zur Weltgeschichte. Dieser Anspruch findet sich in Benjamin Disraelis letztem politischen Roman „Eudamion“, der 1880 erschien, als sein Verfasser nicht mehr seinen jüdischen Namen, sondern den eines Earl of Beaconsfield trug. Nicht als drei Jahrzehnte früher hätte er die Erkenntnis des „Eudamion“ vorweggenommen im letzten Band seiner Romanzyklen „Coningsby — Sybil — Tancred“. Was ist der persönliche Charakter, wenn nicht die Verkörperung der Kasse? ... Kasse ist alles. Es gibt keine andere Wahrheit.

Wer ist Benjamin Disraeli? Der Mann, der drei Jahre, bevor er überhaupt Abgeordneter war, öffentlich erklärte: „Ich wünsche, Ministerpräsident zu werden“, hat damals die Frage, wer er sei, in einer Flugheft unter dem Titel: „Wer ist er?“ zu beantworten versucht und sich dabei in echt jüdischer Arroganz als einer der kommenden Großen Englands bezeichnet. War das ein semitischer Wechsel auf die Zukunft, zu dessen Einlösung ihm ein scharfer Intellekt und eine vollendete Strapazierfähigkeit verhelfen, so füllte er seine Zukunft durch eine Stammbaumbeschreibung, die im Keim enthielt, was er später dank eines ungeheuerlichen Intellektuellen des englischen Hochadels unter anderen Vorzeichen erreichte. In diesem Stammbaum behauptete er den spanischen Ursprung seiner Familie und ihre Verwandtschaft mit den Adelsgeschlechtern der Laras und Medinas. Seine jüdischen Vorfahren seien von Spanien nach Venedig vertrieben worden, wo sie sich Disraeli genannt hätten.

Er gab sich als „vornehmer“ Jude aus, um damit den Anspruch zu begründen, von den englischen Adligen, in deren Kreis einzudringen sein früh verfolgtes Ziel war, als ebenbürtig aufgenommen zu werden. Er änderte seinen Namen in Disraeli, während sein Vater sich noch wie seine Vorfahren Disraeli schrieb. Wie dieser hat auch Benjamin Disraeli, der 1804 in London geboren wurde, sich durch Schriftstellerei einen Namen — allerdings mit weitaus größerem Erfolg — gemacht.

Als er 1837 als Konservativer im Unterhaus einzog, hatte er sich durch zum Teil umfangreiche Romane den Weg gebahnt, unter denen „Binian Grey“, die Geschichte eines trivialen Ehegelingens, der mit verwerflichen Mitteln auf den Ministerpräsidentenposten zuerückt, die Laufbahn des Verfassers bezeichnet. Nachdem er 1848 Führer der Konservativen im Unterhaus geworden war, machte ihn Lord Derby 1857, dessen Nachkomme in anderen Tönen das Wort vom „reizenden“ Krieg prägte, zum Finanzminister und gab damit zum erstenmal in der englischen Geschichte einen Ministerposten an einen Juden. Schon im nächsten Jahre erlebte England das Schauspiel, daß der gleiche Jude sogar den Ministerpräsidentenstuhl bestieg, den er zwar noch im gleichen Jahr wieder verlassen mußte, aber dann von 1874—1880 wieder innehatte.

Die englische Geschichtsschreibung sieht in Disraeli den Förderer des britischen Imperialismus. Er ist es auf seine jüdische Weise gewesen. Der Keimwecker des imperialistischen Gedankens war er nicht. Das war der Engländer Charles Dille mit seinem Buch „Größeres Britannien“ (1866). Aber der Jude Disraeli hat die Verquickung von englischer Politik und jüdischem Geschäft, wenn auch nicht eingeführt, so doch zu einer festen Einrichtung gemacht. Auf den Wink seines Freundes Rothschild und durch dessen Vermittlung kaufte er 1875 dem in Selbst gerateten Jonail Pasha 177.000 Suezkanal-Aktien im Werte von 90 Millionen Mark ab und mußte damit England zum Hauptaktionär gerade desjenigen Unternehmens, das es mit allen Mitteln zu verhindern versucht hatte. Dieses Geschäft Disraelis hat Ägypten sehr teuer bezahlen müssen; denn nur ein Jahr nach dem Tode des Juden wurde das Land von den Engländern erobert, weil London sich eine zuverlässigere Herrschaft über den Suezkanal verschaffen wollte, als sie durch ein großes Aktienpaket gegeben war.

Dem Finanzgeschäft von 1875 folgte im nächsten Jahre der Theaterzug: Benjamin Disraeli, der stets die Idee propagiert hatte, daß England mehr asiatische als eine europäische Macht wäre, verdrängte der Königin Victoria die Kaiserkrone von Indien! Er wurde dadurch belohnt, daß sein alter Traum sich verwirklichte: er konnte seinen jüdischen Namen vertauschen mit dem eines Angehörigen des englischen Hochadels. Von nun an hieß er Earl of Beaconsfield. 1878 hielt er durch Söldentafeln und Kriegsdrohungen Rußland von Konstantinopel fern und übernahm die Berliner Konferenz mit der Nachricht, daß er Jopetz unter englischen „Schutz“ genommen habe. Es waren die Jahre, in denen sich der jüdische Lord der größten Gunst der Königin Victoria erfreute. 1880 wurde er gekürt. Im nächsten Jahre starb er.

Er ist spät zur vollen Macht gekommen und hat das bitter empfunden. Schon früh hat er geschrieben, daß er im Parlament „alles zu Paaren treiben könnte“. Es ist ihm das sehr viel später erst gelungen. Wie es ihm gelang, das ist ein Roman, den zu erzählen hier nicht der Raum ist. Man muß eine der zahlreichen Zeichnungen gesehen haben, die ihn als eleganten Stuhler zeigen, um zu begreifen, warum er soviel Wert auf die Bekanntheit mit den Frauen des englischen Hochadels legte. Er war ein Blinder, der die Eigenschaften seiner Kasse hatte, in einem politischen System sich durchzusetzen, das selbst damals schon nur noch wenige wirkliche Führer hervorbrachte.

Der Jude Disraeli hat sehr klar erkannt, daß er als Literat zuerst seinen Weg machen mußte, um dann die Stufen der politischen Leiter emporzuklettern und als Premier zu enden. Er hat die Liberalen gegen die Konservativen ausgespielt und ist dann Stockkonservativer geworden; er hat soziales Verständnis gemerkt, wenn es ihm in seiner Laufbahn nützen konnte, und hat seine angeblichen sozialen Ideen vergraben, als er die Macht hatte. Als getaufter Jude ist er immer, wenn ihm das ohne Gefährlichkeit seiner persönlichen Stellung möglich schien, für das Judentum eingetreten, und hat sich auf seine Eigenschaften als „Christ“ berufen, wenn ihm das zweckdienlich schien. Aber trotz aller Erfolge hat er nicht alle Menschen können, und die, die ihn durchschauten, haben immer wieder vor diesem „größten Schurkanten des Jahrhunderts“ und seiner „hebräischen Götter“ gewarnt.

Deutsche Krankenversicherungsgesellschaft für die Ukraine. Für die Reichsdeutschen, die in der Ukraine, Hunderte von Kilometer von der Heimat entfernt, ihre wichtige Kasbauarbeit zu leisten haben, ist die Deutsche Krankenversicherungsgesellschaft für die Ukraine ins Leben gerufen worden. Ihre Aufgabe ist es, nach Art einer Krankenkasse im Reich, für die gesundheitliche Erhaltung und Wiederherstellung aller in der Ukraine tätigen Reichsdeutschen zu sorgen.

Sondertagung des japanischen Reichstags. Der neugewählte japanische Reichstag wurde zum 25. Mai zu einer Sondertagung einberufen, die zwei Tage dauern soll.

Mausoleum für die gefallenen italienischen Freiwilligen. In Saragossa wurde im Rahmen einer feierlichen Kundgebung der Grundstein für ein großes Mausoleum gelegt, das den im spanischen Freiheitskampf gefallenen italienischen Freiwilligen zu Ehren errichtet wird.

Wangtschingwei in Mandschurien. Ministerpräsident Wangtschingwei hat Kanton zu einem mehrjährigen Besuch der Hauptstadt Mandschurien verlassen. In der Begleitung des Ministerpräsidenten befinden sich der Außenminister, der Justizminister, der Propaganda-Minister und der ...

Wie der Jude in USA regiert

Der Bericht eines französischen Botschafters über seine Unterredung mit einem Großrabbiner. — Entlarvung der politischen Gesinnung des Weltjudentums

DRS Berlin, 28. April. Die wirtschaftliche und politische Machtstellung des Judentums in den Vereinigten Staaten, die internationale Verflechtung jüdischer politischer Einflüsse und die engen Beziehungen zwischen dem internationalen Judentum und der Regierung der französischen Republik werden durch ein Dokument belegt, das das Auswärtige Amt der Öffentlichkeit überreicht.

„Wetterfrösche“ immer in Form

Die moderne Kriegführung ohne den Wettertrupp nicht denkbar. — Der Luftsektor stellt die meisten Probleme

Wettertrupp — auch so 'n Drusposten, mögen viele, die kein Wirten und die Auswertung seiner Arbeiten nicht kennen oder übersehen, schon gedacht haben. Freundlich werden die Kameraden „Wetterfrösche“ genannt, und sollen ewig, wie diese, Schuld am schlechten Wetter haben, und dürfen nur gutes Wetter voraussetzen.

In Friedenszeiten ist man gewohnt, in jeder Tageszeitung eine Wetterübersichtsorte von Europa zu sehen. Nur wenige wissen, welche Summe von Beobachtungen und Aufnahmen von Kleinarbeit diese Übersichten erst ermöglichen. Im Kriege ist die Wetterüberblick und Vorausberechnung aus militärischen Gründen geheim zu halten. Selbstverständlich werden zwischen den Feindstaaten keine Wettermeldungen ausgetauscht. Aber die Wehrmacht bedarf gerade im Kriege zur Anlage ihrer Operationen einer möglichst genauen Wettervorhersage. Unsere Wetterfrösche haben deshalb weiterhin zu tun, um für ihren Stationsbereich festzustellen, wie sich das jeweilige, augenblickliche Wetter zusammensetzt.

Da wird jede Stunde die Bodentemperatur mit trockenem und feuchten Thermometer gemessen, welche im Aspirationspsychrometer zusammengeklappelt sind. Hieraus läßt sich die Luftfeuchtigkeit errechnen, welche in ihrer Abwandlung schon manchen Fingerzeig für das Werden des Wetters bietet. Barometer werden laufend abgelesen, das Luftgewicht berechnet. In der See, am Meer will man auch die Temperatur des Wassers wissen. Niederschläge und ihre Art, ob Regen, Schnee, Graupel, Hagel, Glätte, Nebel, Tau, Reif werden registriert und der Menge nachgemessen, und die Dauer der Niederschläge wird auch festgestellt.

Die meisten Aufgaben werden jedoch von der Luft geleitet. Ewig weht der Wind, hier müssen immer wieder Richtung und Stärke am Boden, aber auch bis 10.000 Meter und höher, mittels Pilotballons und Reifeinrichtungen, die verschiedenen Luftströmungen und ihre Schichtdicke errechnet werden. Aus diesen Berechnungen wiederum werden für die Artillerie und Flak die ballistischen Winde errechnet, welche für den Flug des Geschosses hemmende und abdringende, aber auch schiebende Wirkung haben können.

Ebenso werden laufend die Wolkenarten und die Menge der Bedeckung festgestellt, die Untergrenze der Wolken, die Dicke der einzelnen Schichten, ja, es soll auch vorausgesagt werden, wann und in welcher Höhe sich voraussichtlich neue Wolken bilden werden. Allein das Abschätzen der Wolkenuntergrenze, an der wir uns verhalten, zeigt, wieviel Erfahrung und Übung dazu gehört. Wir schätzen gleich um 1000 Meter daneben. Erfahrung ist die Kammergenosse all der Wolkenarten, aus welcher der

Bei dem von NSK im Vertiant verbreiteten Dokument handelt es sich um den Bericht des französischen Botschafters in Brüssel vom 18. Januar 1924 über eine Unterredung mit dem Großrabbiner Ginsburger. Ginsburger, der schon das Ordensband der französischen Ehrenlegion erhalten hatte, schlägt vor, den Einfluß der Juden in den Vereinigten Staaten zugunsten einer Regelung der französischen Kriegsschulden an die USA zu mobilisieren.

Er schildert in offener Weise die überragende Stellung des Judentums im Wirtschafts-, Finanz- und Pressewesen der USA und erklärt, daß durch den Einfluß dieser Kräfte ein wirksamer Druck auf die amerikanische Regierung und auf den amerikanischen Senat ausgeübt und selbst ein so erbitterter Gegner wie Senator Borah neutralisiert werden könne. Der französische Botschafter legt zugleich seiner Regierung eine „ernte Prüfung dieser beachtenswerten Vorschläge des Großrabbiners“ nahe.

Der Bericht befaßt u. a. folgendes:

NR 43761

Anlage zu Propaganda-Auslegung Nr. 110

Abkürzt: Arch. Rom. 622/42

Abkürzt

Französische Botschaft in Belgien
Direktion für politische Handelsangelegenheiten

Brüssel, den 18. Januar 1924

Der Botschafter der französischen Republik bei Seiner Majestät dem König der Belgier, Herr Maurice Herbette an Seine Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten A. Briand, Minister für auswärtige Angelegenheiten.

Frage der amerikanischen Schulden.

Ausprache mit dem Oberabbinder von Belgien.

Entl. Einfluß des jüdischen Einflusses in den Vereinigten Staaten zu unseren Gunsten.

Unser Landsmann, der Oberabbinder von Belgien, Herr Ginsburger, hat bei mir vorgeschlagen und mich gebeten, Curt Grafen, seinen Dank für das Ritterkreuz der Ehrenlegion zu übermitteln, das die Regierung der französischen Republik ihm auf meinen Antrag verliehen hat.

Im Verlauf der mit ihm gehaltenen Ausprache teilte mir Herr Ginsburger mit, daß er bereits Gelegenheit gehabt habe, einige seiner amerikanischen Glaubensgenossen auf die Rolle hinzuweisen, die sie in ihrem Lande zugunsten Frankreichs zu spielen haben würden.

Die Zahl der amerikanischen Juden beträgt in den Vereinigten Staaten mehr als vier Millionen, sie sind auf alle amerikanischen Staaten verteilt, ihr wirtschaftlicher und politischer Einfluß in New York und Chicago ist beträchtlich. Indem man sie durch den Hinweis auf die Vergangenheit, an der französischen Sache interessiert und indem man die hundert Zeitungen, die sie mindestens besitzen, für eine richtigere Einschätzung der französischen Finanzlage gewinnt, könnte man — nach Herrn Ginsburgers Ansicht — indirekt und mit Erfolg auf die Einstellung von Herrn Coolidge und derjenigen der Mitglieder der Schuldenkommission sowie auf die Gouverneure der Staaten und die Senatoren einwirken. Wie es scheint, könnte man sogar auf diese Art Herrn Borah, den jüdischen Opponenten gegen alle gerechten Regelungen in der Frage der französischen Schulden, ansideln.

Nach Ansicht des Oberabbinders von Belgien könnte die Unterstützung der Juden in den Vereinigten Staaten für uns wertvoll sein. Manche Trugschlüsse sind Juden. Die großen Finanzmänner sind Juden und eine Reihe großer Zeitungen gehört Juden. Warum sollte man das Ausspielen dieser Karten verdammen, die höchste Trümpfe sein können?

Ich habe Herrn Ginsburger deshalb angehört und in seiner Weise seinen Eifer, mit dem er sich für unsere Interessen einzusetzen will, zu mindern gesucht. Ich habe ihm zugestimmt, Curt Grafen seine Gedanken mitzuteilen und ihm von der Aufnahme, die diese bei Ihnen gefunden haben, zu unterrichten.

Johmann joglich zu weiteren Schritten im Wetterfröschchen kommen kann.

Sind all diese Wetter ausmachenden Erscheinungen festgestellt, so genügt das den Ansprüchen der heutigen Kriegführung noch lange nicht. Denn der Krieg hat sich in fast unvorstellbarer Art vom Boden gelöst und ist zum Luftkrieg geworden, der sich bis in große Höhen erhebt, darum werden die Luftverhältnisse der Stratosphäre laufend untersucht. Denn die Höhe der Stratosphäre und ihre Temperaturen beeinflussen das Wetter im niedrigen Luftraum, in dem wir am Boden leben. Täglich müssen unsere Wetterfrösche große Ballons mit Wasserstoffgas gefüllt steigen lassen, welche gleich mit einer Radioelektronenlage ausgestattet sind, die automatisch bis zu großen Höhen ihre Ergebnisse zur Erde funkt. Hier sitzen nun die Funkmesserschleifer an den empfindlichen Aufnahmegeräten und verfolgen und registrieren alles, was der Wetterballon mitteilt. Die funktreiche Kapplung und Hintereinanderschaltung verschiedener Thermometer, Luftdruckmesser und bis 90 Grad Kälte registrierenden Kondensatoren usw. melden das wichtige während des Aufstiegs, 10.000, 11.000, 12.000, 13.000 und mehr Meter steigt der Ballon, immer weiter seine Messungen der Station mitteilend. Strichzeitig beginnt ein Heberbalken Einzelnes, Vermessen und Berechnen. Es braucht nicht wie beim Wetterfröschchen erst eine Landung abgewartet zu werden, so daß lebende Zeit eingeparkt wird. Während der Flieger nur eine bestimmte Höhe erreicht, steigt der Ballon bis zum Platzen.

Im der Aufstieg des Ballons beendet oder wird seine Beobachtung wegen genügend erreichte Höhe abgebrochen, dann werden die Wetterfrösche zu Zahlenmenschen und Rechenmaschinen. Nach zwei Stunden brummen ihnen die Schüssel von dem durch die Zahlenberg. Das Ergebnis ist bald eine kleine Gruppe verschlüsselter Zahlen, welche nun mittels Fernsprecher, Fernschreiber und Funk den großen Wetterzentralen zugehen, die schon darauf warten, und die Ergebnisse vieler Stationen sammeln, überprüfen, verarbeiten, zusammenstellen und weiterreichen an alle, die vom Wetter wissen müssen.

Die Flieger, die Seeleute, die Kampfgruppen aller Art, sie wissen, sie können sich auf ihre Wetterfrösche verlassen. Ihre Aufgaben über Hoch und Tief, über Zellen und Antizyklonen, Warmfront und Kaltfront, über Rabil und labil, über Konvektionswetter und Advektionswetter, über Gewitterbildung usw., sind verlässlich. Diese ermöglichen unseren Kameraden von der Luftwaffe, gefährliches Wetter zu umfliegen, unterhalb Wolken zu vermeiden, den Stürmen auszuweichen, den Nebel abzuwarten. Sie richten sich danach, warten oder greifen an, was ihnen ja viel besser liegt. Und wenn der Wehrmachtswort Angriff, Erfolg und Sieg der Kameraden, im weiten Wetter und Luftraum ausgetragen, meidet, dann sind auch unsere Wetterfrösche stolz, daß sie Anteil haben an dem Gelingen unserer Schlachten.



Heimat, Heimat ringsum ...

Eine Heimkehrer-Erzählung von H. L. Kaiser-Tilleßen

Elle Keller griff noch einmal nach den Akten, die sie vorhin ganz geschäftsmäßig behandelt hatte. Der Name Pawlowitz? Ihre Augen verlingerten sich lächelnd in dem Herbstblumenstrauß, der auf ihrem Schreibtisch leuchtete, ihre Gedanken aber flogen einer alten, kleinen, stillen Erinnerung zu ...

Weites, weites Siebenbürger Land, ein abseitiges Dörlein mit blühenderen Häusern und traulichen Stuben, der Lindenbaum auf dem Marktplatz und um ihn, im sonntagsfrohen Tanzkreis der Jugend, Elle als Gast aus dem Reichsland; ihr zur Seite aber Franz, der Lehrersohn, durch und durch ein rechter Schwabenhauer, trotz seines Studiums.

„Ist es bei uns nicht wunderschön?“ hatte er sie am Abend gefragt, als die untergehende Sonne die weite Pflanz mit heraufstehender Rotenglut überhäutete und eine Hirtenslöde dem Tag ihr Lebenswohl lang. „Doch“, hörte sie sich sagen, „aber ihr lebt auf einer verlorenen Insel mitten im Feindmeer. Ich habe Sehnsucht nach dem Reich!“

„Elle, wie sind wie Halligleute der Nordsee, denen das Meer immer und immer wieder Hab und Gut raubt und die doch trotzig bleiben. Wir hießen einmal Pawlsen — nicht wahr, wie köstlich klingt das gegen Pawlowitz —, und wir kommen tatsächlich vom Nordmeer, aber die alte Heimat hat uns ja noch nie zurückgerufen!“

„Kamt ihr dann?“ unterbrach sie ihn.

„Sofort, Elle!“ — Aber ein Jahrzehnt war vergangen. Längst war dem Reich ein leuchtendes Ziel aufgeblüht: Großdeutschland! Jeder Grenzen und Meere hatte des Führers Stimme nach den deutschen Menschen gerufen, die jahrhundertlang in Treue Vorposten gehalten hatten da und dort. Und alle folgten dem Ruf.

„Haben Sie die Sterbeurkunde für den Lehrer im Umkleidekabine gerichtet, Fräulein Keller?“ fragte der Notar durch die Tür. — „Jawohl“, antwortete sie, „für Herrn Lehrer Franz Pawlowitz.“

Am nächsten Vormittag trat ein alter, aufrechter Mann die Kanzel, wandte sich Fräulein Keller zu, und schon ging ein freudiger Scheln des Erkennens über sein Gesicht. „Nun freue ich mich, recht gehabt zu haben mit meiner Vermutung, daß Sie es sind, Herr Lehrer! Herzlich willkommen, — besuche mich, wenn Sie mir vor so vielen Jahren in Ihrem Schwabenheim in Siebenbürgen boten.“

„Und doch ist heute so vieles anders“, fügte der Mann ein. „Sie haben sicher gelesen, Elle, daß meine gute Frau ganz kurz vor unserem Weggang jenseits der Grenze geblieben ist. Die letzten Blumen unseres Gartens stiegen ihr Grab. Hedwig ist ein fünfzehn Jahre und eben doch nur ein kleiner Erlaß für die Dahingegangene, Franz steht als Freiwilliger in Russland, und ich bin ein alter Mann und sehe dem plötzlichen Wechsel meines Lebens ein wenig hilflos gegenüber. Vielleicht wird es besser sein, wenn wir wieder ein Heim haben, einen Beruf und — den nächsten Brief von Franz.“

Manches Wort mußte noch gesprochen, mancher Gang noch getan und mancher Federstrich noch geführt werden, aber dann hatte es Elle geschafft:

Ein sonniges, trauliches Heim, das sie alle nach Büro und Lehrtisch froh aufnahm, ein kleines Hausmütterchen, das begierig Ellen Keller als Lehrmeisterin anerkannte, der Vater Lehrer, der vor lauter Freude an seiner wiederaufgenommenen Arbeit an einer dortigen Schule nie mehr etwas vom Alt- und Hilflossein sprach, und die Briefe von Franz, die nun an drei, anstatt an zwei Menschen gerichtet waren.

„Elle“, sagte der alte Lehrer eines Abends, als sie eine Dämmerstunde am weitgeöffneten Fenster hielten, — der Mond stand wie eine goldene Schale über den nachtschwarzen Bergen, und die Sterne funkelten um die Wette — „Elle, wie wunderbar ist es hier! Daß ich mein Leben so schön beschließen darf! Heimat, Heimat ringsum. Jede Blume, jeder Strauch, jeder Stein ein Wege-Heimat! Und du bist die Gärtnerin, die uns hier vermurzelt hat.“

„Vater, ich bin so glücklich über eure Heimkehr ins Reich und so unabhängig stolz, daß wir ihm dienen dürfen mit unserem ganzen Leben, Franz an der Front und wir in der Heimat.“

Der alte Mann erfüllte das leise Leben in Elles Stimme, als sie Franzens Namen nannte. Es ist nicht deutscher Menschen Art, die tiefen Dinge des Herzens von den Lippen zu reden wie Alltagsworte. So begnügte sich der Vater damit, seine Hand leise um die von Elle zu legen: „Fegen über eure Zukunft, meine Kinder!“

Sport

Rot gegen Blau

Am Samstag trafen sich über 250 Pünzle des Jungstammes V/401 auf dem Egenhäuser Kapf. Während die 10jährigen ihre erste Ausbildung erhielten und die Bedingungen für die Pünzlenprobe ablegten, standen sich die älteren Kameraden in einem Geänderspiel gegenüber. Nach Erkundung durch Spähtrupps setzten die Roten zum Angriff gegen die Blauen an. Doch der Angriff wurde abgewehrt, und im Gegenstoß eroberten die Blauen das Lager ihrer Gegner. An „allen Fronten“ wurde erbittert gekämpft; manche zerhiebene Kniee waren die Folge. Aber was schadete das! Mit jactanten Liedern marschierte der ganze Jungstamm durch Egenhausen.

Endspiel um die Handballbannmeisterschaft

NS. Gef. Calw — NS. Gef. Rohrdorf-Ebhausen 6:10 (3:3)

Niemand hätte gedacht, daß die durch vier Erstjahre geschwächte Mannschaft von Rohrdorf-Ebhausen in Calw einen knappen, aber verdienten Sieg davontragen würde. Das Spiel verlief ungemein spannend und auf beiden Seiten sah man prächtige Leistungen. Gleich bei Spielbeginn kämpfte sich der Gaststurm durch und schloß zum Führungstreffer ein. Die Calwer Mannschaft, die sofort das Spiel auf 2:1 stellte, bedrängte immer wieder in erfolglosen Angriffen das Tor der Gäste. Aber die Hintermannschaft von Rohrdorf-Ebhausen bewies wieder einmal ihr Können. Mit 3:3 wurden die Seiten gewechselt. Calw erhielt eine Schwächung dadurch, daß der ausgezeichnete Mittelstürmer wegen Ver-

letzung den Platz verlassen mußte. Bis zum Stande von 5:5 waren sich beide Mannschaften ebenbürtig. Erst dann verloren die Einheimischen an Schnelligkeit, während die Gäste immer besser zusammenfanden und in raschen Angriffen Erfolge erzielten. Besonders der Mittelstürmer und der Halbrechte ragten durch fabelhaftes Zusammenspiel hervor. Trotzdem der Schiedsrichter drei Tore der Gäste nicht anerkannte, siegen sie mit 6:10 Toren. Die Mannschaft der Gefolgshaft 30/401 (Rohrdorf-Ebhausen) darf stolz darauf sein, die erstmals in diesem Jahr unehämpte Handballmeisterschaft im Bann Schwarzwald (401) errungen zu haben.

Württembergs Hedenmädel unterlagen. Die Mädel des Württemberg-Gebietes Württemberg trafen am Sonntag in Frankfurt a. M. gegen die Mannschaft des Gebietes Hessen-Kassau an, die die Deutsche Jugendmeisterschaft in vergangenen Jahre errungen hat. Die schwäbischen Mädel unterlagen gegen ihre harten Kameradinnen früher mit 0:5 (0:2).

Walter Reusel blieb in der Berliner Deutschlandhalle gegen den schwedischen Schwergewichtler Ole Landberg, der jetzt in Stuttgart gegen Ködlin unentschieden gekämpft hatte, verdient nach Punkten Sieger. Jupp Besselmann, der am 23. Mai in der Stuttgarter Stadthalle gegen den Italiener Mario Casadei um die Europameisterschaft im Mittelgewicht kämpfte, zwang den Niederländer von Es bereits in der ersten Runde zur Aufgabe. Der niederländische Schwergewichtler de Boer wurde von Heinz Seidler hoch nach Punkten geschlagen. **Kidlers zur Straßburger FF.** Das größere württembergische Fußballereignis spielt sich am kommenden Sonntag auf egyptischem Boden ab. Hier treten die Stuttgarter Kidlers in der ersten Vorrunde zur Deutschen Meisterschaft, die nach dem Pokalsystem in diesem Jahre durchgeführt wird, gegen den Oberrhein, FF-Sportgemeinschaft Straßburg, an.

Kidlers halten den Torrekord. Den diesjährigen Torrekord in den Meisterschaftsspielen der Bereiche und Gauen haben sich in diesem Jahre die Stuttgarter Kidlers gesichert. Mit 99:15 Toren erreichten sie einen Torunterchied von 84 Treffern. Da der FC Schalke 04, der den Stuttgarter noch gefährlich werden konnte, in seinem letzten Kampf gegen Köhlinghausen nur 1:1 unentschieden spielte, blieb er mit dem Torrekord von 93:50 mit dem Unterchied 88 um einen Treffer hinter dem württembergischen Meister zurück.

Scherle siegte. Bei den Wiener Eröffnungsrennen vor 1000 Zuschauern kam der Stuttgarter Willy Scherle nur im Verfolgungsrennen über 2000 Meter in 2:51 zum Sieg.

Schwäbische Meisterschaften im Heräturnen. Zehn Teilnehmer bildeten das Feld, aus dem der Meister an den Geräten herausgehen sollten. Karl Stadel hatte gegen sie keinen Titel zu verteidigen. Er tat dies mit großem Erfolg; belegte er bei nicht nur den ersten Platz im Jochkampf, sondern auch an fünflichen anderen Geräten außer dem Kängspferd.

Freud u. Verlag des „Veröffentlichers“ G. W. Damm, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Pferdevormusterung

I. In der Zeit vom 11.-23. Mai 1942 findet im Kreis Calw die regelmäßige Vormusterung der für militärische Zwecke brauchbaren Pferde statt.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung vorzuführen, mit Ausnahme der:

- a) seit 1. Januar 1940 geborenen Pferde, sofern diese noch nicht zur Arbeit verwendet werden,
- b) von der Truppe oder vom Heimatpferdepark leihweise abgegebenen Pferde (die von der Wehrmacht gekauften Pferde sind vorzuführen),
- c) gekörte Hengste,
- d) Pferde, die auf beiden Augen blind sind.

Nicht vorzuführen sind außerdem die zurzeit nicht marschfähigen und die an einer übertragbaren Seuche leidenden oder einer solchen verdächtigen Pferde. Für sie ist das Zeugnis eines beamteten Tierarztes oder in Ausnahmefällen eine amtliche Bescheinigung des Bürgermeisters beizubringen.

Die Justizstellen des Reichswehrstandes sind ebenfalls vorzuführen; die Bescheinigungen hierüber sind bei der Musterung vorzulegen. Für gedeckte Stuten ist der Deckschein zur Musterung mitzubringen und vorzulegen.

II. Die Besitzer vorführungspflichtiger Pferde werden durch die Bürgermeister persönlich geladen. Falls ein Pferdebesitzer keine Ladung erhalten sollte, ist er verpflichtet, sich umgehen an den zuständigen Bürgermeister zu wenden. Der u. Zeitpunkt der Vormusterung wird den Pferdebesitzern durch die Bürgermeister bekanntgegeben.

Pferdebesitzer, die ihre vorführungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, werden bestraft; außerdem werden die Pferde auf ihre Kosten zwangsweise herbeigeführt. Befreiungsanträge sind in Ausnahmefällen schriftlich an die Bürgermeister zu richten und mit den erforderlichen Beweismitteln zu belegen.

Calw, den 5. Mai 1942.

Der Landrat.

Vertrauenswürdiges pharmazeutische Präparate

sind keine Modeartikel. Sie sind nicht aus irgendwelchen Zeitströmungen heraus entstanden.

Langjährige Forscherarbeit bildet die Grundlage für ihre Herstellung. Ihre tägliche Anwendung durch Jahrzehnte ist eine Prüfung von einzigartiger Gründlichkeit und zugleich der Beweis für ihre bleibende Anerkennung und Wertschätzung.

**SANATOGEN
FORMAMINT
KALZAN**

Bauer & Cie. • Johann A. Wülfing
Berlin SW 68

Confilmtheater

Nagold
Nur heute und morgen 20 Uhr



Himmelfürmer
Geburt u. Geschichte des Fliegens
Der Traum vom fliegenden Menschen hat sich in unserem Jahrhundert verwirklicht. Ein Drama von höchster Spannung in den kurzen Zeiträumen von 1900-1940 zusammengefasst.

Wochenschau
Achtung! Donnerstag (nicht heute)
16.30 Uhr für Jugendliche
Himmelfürmer
und **Wochenschau**
Bitte beachten! Die Vorstellungen beginnen von jetzt ab um 20 Uhr.

Halle
Holzwerk, bis zu 30 Meter Länge und 10-15 Meter Br. sucht zum Abbruch und Wiederaufbau
Behm-Fabrik Neuenbürg

Ich suche sofort eine Anzahl
Heim-Arbeiterinnen
für leichte

Hand-Arbeiten
Gustav Digel
Kleiderfabrik, Nagold.

Auf der Straße von Nagold bis Kurhaus Waldlust wurde ein größerer

Selbstbetrug gefunden.

Der Eigentümer möge sich auf dem Rathaus in Nözingen melden.

Bauplatz oder Garten

zu kaufen gesucht.
Näheres durch die Geschäftsstelle des Blattes.

Fässer

20-400 Liter Inhalt, zum Transport v. Nahrungsmitteln sucht zu kaufen
Behm-Fabrik Neuenbürg

Trineral
Ovalltabletten

helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg! Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen! Trineral GmbH, München J 27/ kz

Richtig sparen..!
bei deiner

Kreissparkasse

Efasit PUDER
Füße erhitzt, überangestrengt, brennend?
Die Füße sollen bei viel Gehen und Stehen warm, nicht kalt werden. Sie werden durch Efasit-Puder erhitzt. Efasit-Puder enthält wertvolle Östrogen-Substanzen, die die Durchblutung fördern. Efasit-Puder ist für die Füße geeignet: Gicht, Ischias, Hexenschuß, Grippe, Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Efasit-Puder 50 Pfg.
Efasit-Puder 100 Pfg.
Efasit-Puder 200 Pfg.
Efasit-Puder 500 Pfg.
Efasit-Puder 1000 Pfg.

2 Fenster und 6 Jalousieläden verkauft
Sattlermeister Braun.

Knoblauch?
warum
Jahrtausende altes Naturmittel zur Reinhaltung unseres Blutes ist „Ja, aber...“ — nein, nicht „aber“, dann

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger“

sind geschmacklos, ungeruchfrei und enthalten doch alle wirksamen Bestandteile des reinen Knoblauchs in hochkonzentrierter Form — das altbewährte Mittel zur „inneren Reinigung“.
Monatspackung RM 1.-
In Apotheken u. Drogerien

Zuchtvieh-Abfahrveranstaltung in Herrenberg

Am Samstag, den 9. Mai 1942 findet in der Tierzuchtalle in Herrenberg eine Zuchtvieh-Abfahrveranstaltung statt.
Angemeldet sind
175 Farren, sowie eine Anzahl Kühe und Kalbinnen.
Sonderkürung der Farren: Freitag, 8. Mai 1942, 13.00 Uhr.
Verhelgung: Samstag, 9. Mai 1942, 9.00 Uhr.
Personen aus Sport- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltungen verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Württ. Fleischwirtschaftsverband
für den Südkreis, Herrenberg
Kreissparkasse
Dem Reichsnährstand angegliedert

Wir grüßen als Verand.
Ludwig Carl
Obergefl.
L. Dr. h. c. h. Württ.
Hella Carl
geb. Leubke
Waldberg, 2. Mai 1942

Mütterberatung Nagold
Donnerstag, den 7. Mai, nachmitt. 2-3 Uhr
im Gesundheitsamt.

Wir suchen noch eine
Mit-Arbeiter(innen)

die Interesse und Freude daran haben, sich zu tätigen und treuen Arbeit und Helfern für interessante Montagearbeiten der Fabrikfrequenz heranzubilden zu lassen.
Paul Dan, Apparatebau, Nagold (Wübg.)

Kaufe heute Lumpen
beim alten Kirchturn Weimen

Bitte schreiben Sie Ihre Anzeige deutlich